

WIE CHRISTUS SEINE KIRCHE EVANGELISIERT

Fast genau fünf Jahre sind es her, dass Papst Franziskus uns, dem „pilgernden Gottesvolk in Deutschland“, am 29. Juni 2019 einen eindringlichen Brief geschrieben hat. In diesem Brief hat er uns alle ermahnt den „Primat der Evangelisierung“ wieder zu gewinnen und uns damit ans Herz gelegt, das Profil unseres Glaubens wieder zu gewinnen und zu beleben. Ich denke. Darum sind Sie, liebe Schwestern und Brüder, doch alle hierher nach Altötting zum Adoratio-Kongress gekommen. Sie nehmen sich Zeit genommen, um sich gemeinsam dem Herrn und seinem lebensverändernden Wort auszusetzen. Sie alle tun das in dem Glauben, dass Christus allein seine Kirche erneuern kann.

In seinem Brief erklärt Franziskus das Wort „Evangelisierung“ so: „...Evangelisierung ist keine Taktik kirchlicher Neupositionierung in der Welt von heute, (...) sie ist keine ‚Retusche‘, die die Kirche an den Zeitgeist anpasst, sie aber ihre Originalität und ihre prophetische Sendung verlieren lässt. (...) Die Evangelisierung ist ein Weg der Jüngerschaft in Antwort auf die Liebe zu Dem, der uns zuerst geliebt hat (vgl. 1 Joh 4,19); ein Weg also, der einen Glauben ermöglicht, der mit Freude gelebt, erfahren, gefeiert und bezeugt wird. Die Evangelisierung führt uns dazu, die Freude am Evangelium wiederzugewinnen, die Freude, Christen zu sein.“¹ Dazu sollen ja diese Tage uns allen helfen: Mit Freude Christen zu sein bzw. diese Freude wiederzugewinnen.

Vielleicht fragen Sie sich jetzt: Was hat das alles mit der Eucharistie zu tun, die ja bei diesem Kongress eine so wichtige Rolle spielt? Was hat die Evangelisierung, die in unserem eigenen Herzen beginnen muss, mit der Heiligen Messe zu tun?

Ich möchte das gern mit Ihnen gemeinsam entdecken. Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit zeigen, wie Christus in der Eucharistie uns „bearbeitet“, unser Leben umgestalten will und uns seinem Bild angleichen will. Das geschieht selbstverständlich nicht bei **einer** Heiligen Messe, sondern das kann nur wachsen, indem wir uns immer wieder - Sonntag für Sonntag oder sogar auch öfter - zu dieser Feier versammeln und uns Christus aussetzen.

Jede Messfeier beginnt mit dem Bußritus. Es ist die für manche ein wenig unangenehme Erinnerung daran, dass wir nie vollkommen in Übereinstimmung mit dem sind und leben, was Gott von uns will. Es ist die Erinnerung daran, dass wir Sünder sind. Das wollen heute viele nicht hören. „Was hab‘ ich denn schon Schlimmes getan...?“ So lautet dann manchmal die lockere Ausrede, um sich der eigenen Lebenswahrheit nicht stellen zu müssen.

Wir müssen aber ehrlicher Weise zugeben: Es gibt bei uns allen das Zurückbleiben hinter dem Evangelium, es gibt die Gleichgültigkeit, die alles überspielen will und es gibt auch den ernsten Widerspruch gegenüber Gott. Darum braucht es immer wieder Umkehr und Neuanfang. Das ist der Beginn der Evangelisierung des eigenen Herzens. Das lassen wir am Beginn jeder Messfeier zu, wenn wir unsere Defizite und Sünden bekennen und gleichzeitig die Heiligen des Himmels und alle Brüder und Schwestern bitten, für uns zu beten, dass die eigene Umkehr gute Früchte trägt.

Dann beginnt der Wortgottesdienst. Lesung und Evangelium sind „Wort des lebendigen Gottes“, wie der Lektor uns immer wieder zuruft. Die Bibel – das sind keine Geschichten von früher, die man interessant, erfreulich oder auch ärgerlich finden kann. Das Wort Gottes wird uns in der Hl. Messe verkündet und zugesprochen, weil es uns treffen will. Es wird in diesem Augenblick für uns gesprochen.

¹ Aus: Papst Franziskus, Brief an das pilgernde Gottesvolk in Deutschland vom 29.06.2019, Nr. 7

Wie hoch ist darum die Verantwortung derer, die es in unseren Gottesdiensten verkünden. Sie leihen dem lebendigen Gott ihre Stimme! (Viele von Ihnen werden es auch tun!).

Sie können einmal die Nagelprobe nach einer Hl. Messe ganz persönlich machen: Habe ich ein Wort, eine Zeile, einen Satz behalten, den ich mitnehme in meinen Tag oder in die neue Woche?

Frère Roger Schütz (+ 2005), der Gründer der Gemeinschaft von Taizé, hat die Bedeutung des Evangeliums einmal so ausgedrückt: „Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast. Und wenn es noch so wenig ist. Aber lebe es!“ Das meint auch Maria, wenn sie uns im Evangelium zuruft: „Was ER euch sagt, das tut!“

Mit seinem Wort arbeitet der Herr an uns, er konfrontiert uns mit seinem Denken und seinen Ansprüchen an uns. Das ist eine Herausforderung, der wir nicht ausweichen dürfen!

In der Eucharistie feiern wir die Lebenshingabe Jesu. Er selbst zeigt uns, wie weit er um unseretwillen bereit ist, zu gehen. Er liebt uns zuerst – bis zum Tod am Kreuz und durch das Kreuz hindurch in ein neues österliches Leben hinein.

Die Mitfeier der Hl. Messe ist darum viel mehr als bloß „eine fromme Andacht“, in der wir - manchmal auch gewohnheitsmäßig - zur hl. Kommunion gehen. In der Eucharistie geht es um Leben und Tod – zunächst um Tod und Auferstehung Jesu. Aber dann auch darum, ob *wir* uns auf den Weg der Jüngerschaft, wie es der Papst formuliert hat, selbst einlassen und darin wachsen wollen. Da geht es um etwas sehr Ernstes. Einer Messe kann man darum nicht nur „beiwohnen“, wie man früher manchmal gesagt hat, sondern man muss sie mitfeiern, sich hineinbegeben – und sich auf die Konsequenzen einlassen, die eine solche Feier hat. „Wer Gott begegnet ist, muss auf einem anderen Weg heimkehren, als er gekommen ist“, sagt der selige Charles de Foucauld.

Indem wir den Herrn in der Eucharistie empfangen, nehmen wir ihn tatsächlich und leiblich in unser Leben hinein – bieten wir ihm an, wirklich seine Jünger sein zu wollen. In der hl. Kommunion werden wir zugleich hineingenommen in die Gemeinschaft (communio) der Brüder und Schwestern, die mit uns auf dem Weg der Jüngerschaft sind.

Liebe Schwestern und Brüder,

das was in diesen Tagen hier in Altötting geschieht, ist ein wichtiges Element der neuen Evangelisierung: Wir lassen in der Feier der Eucharistie und in der Anbetung, auch im Sakrament der Buße, den Herrn (!) an uns arbeiten und wirken – um die Freude am Christsein uns wieder schenken zu lassen. Ein wenig dürfen wir - noch verborgen in den heiligen Zeichen - etwas von dem erfahren, was der Seher Johannes am Ende der Apokalypse ausruft: „Seht die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein.“ Wenn wir als Kirche das Versprechen einlösen, das wir in jeder Hl. Messe geben – seinen Tod und seine Auferstehung zu verkünden bis er kommt in Herrlichkeit – dann nur sind wir bereit für die ewige Eucharistie – Danksagung(!) – im Himmel. Und dort ist dann Freude ohne Ende! Amen.